

# Töne und Harmonien rieseln wie Sternenregen

*Neckar-Musikfestival: Emanuele Delucchi fasziniert mit Chopin, Godowsky und Münch im Alten Spital*

Von Leonore Welzin

**BAD WIMPFEN** Getragen vom romantischen Elan, zeichnet sich Martin Münchs „Feuerwerk“-Ouvertüre op. 46 durch Dynamik, Komplexität und emotionale Wucht aus. Der italienische Pianist Emanuele Delucchi setzt das funkensprühende Werk ans Ende seines Klavierrezitals: „Reich orchestriert hat die Klavierfassung so ziemlich dieselbe Menge an Noten wie das Original“, verrät er schmunzelnd und sagt: „Ich hoffe, Sie werden es genießen.“

Keine Frage, das handverlesene Publikum im Alten Spital, und ein paar Zaungäste, die am Fenster kle-

ben und von draußen lugen und lauschen, ist total fasziniert vom 30-jährigen Interpreten. Statt seine Hörer in einem Klangrausch zu ertränken, strukturiert er dieses explosive Feuerwerk mit leichter Hand. Die Musik wird durchhörbar, einzelne Strömungen und Einflüsse sind erkennbar, Töne und Harmonien rieseln herab wie Sternenregen – was auch für andere Werke des Abends gilt. Er wird seinem Titel „Virtuoser Klavierzauber“ mehr als gerecht.

Das dramaturgisch schlüssige Konzept geht von Frédéric Chopin (1810-1849) aus und präsentiert musikalische Reflexionen, Neuinterpretationen und Fortschreibungen



Tastenzauberer: Emanuele Delucchi im Alten Spital.

Foto: Leonore Welzin

der Musik des Romantikers durch Leopold Godowsky (1870-1938) und Martin Münch (1961). Zwischen Chopins Drei Walzer op. 34 und seine federleicht feinsinnige Berceuse op. 57 stellt Delucchi zehn Studien über Chopins Etüden.

**Ausgeklügelt** An dieses Werk Godowskys wagen sich wenig Pianisten, da es technisch heikler, gestalterisch anspruchsvoller als das Original ist und das Publikum von der horrenden Anstrengung, die der Spieler zu bewältigen hat, kaum etwas bemerkt. Schwierigkeiten wie ausgeklügelte Fingersätze in chromatischen Passagen sind allenfalls

Kennern bewusst. Und wer meinte, ein Stück allein für die linke Hand sei einfacher, wurde mit der „Badinage“ eines Besseren belehrt.

Auch Münchs achteilige Suite „Valse Sentimentales p. 48“ birgt manche Klippe, die Delucchi souverän, nüchtern und mit unnachahmlicher Eleganz umschiffte. Er bedankt sich mit zwei Zugaben: Die erste huldigt Francisco Tárrega; sein Gitarrenstück „Recuerdos de la Alhambra“ hat Delucchi für Piano transkribiert. Die zweite entfaltet scheinbar mühelos mit Chopins „Äolsharfen-Etüde“ Girlanden schwebender Töne, ein „Rieseln von Harmonien“, wie Schumann gesagt haben soll.